Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 6 (1911)

Heft: 7

Artikel: Die Heimarbeit in der schweizerischen Baumwollindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beiterbundes ist vom setzten Arbeitertage in Zürich beauftragt worden, einer Reserendumsbewegung entsgegenzutreten, und alle nötigen Schritte zur Ansnahme des Gesetzes zu ergreisen. Wir werden uns bemühen, für die Arbeitervereine, Gewerkschaften und Krankenkassen Exemplare des Gesetzes gratisoder zu den Selbstkosten erhältlich zu machen und für aufklärende Artikel in der Presse zu sorgen.

Die Arbeitervereine, Gewerkschaften und Kranfenkassen laden wir aber ein, unverzüglich durch Inserate. Plakate ober Handzettel ihre Mitglieder und alle Arbeiter vor der Unterzeichnung von Referendumsbogen zu warnen, ihnen zu sagen, daß sie durch

Die Seimarbeit in der schweizerischen Baumwollindustrie.

Die in ihr zu Tage tretenden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erfahren im soeben erschienenen, vom Generalsekretär der Heimarbeitsausstellung, Genosse Lorenz, bearbeiteten zweiten Heft eine von tiefgründiger Sachkenntnis zeugende Darstellung. Der prächtigen Arbeit sei hier ein kleiner Abschnitt über die Handstickerei entnommen:

Die Stickereiindustrie

von heute beruht auf einer großartigen Arbeitsteilung. Während ehebem — wie auch heute noch — die



Beimarbeit. Mutter und Rinder beim Ausschneiden von Stidereien.

eine folche Unterzeichnung nur profitgierigen Aftiengesellschaften nützen, sich selbst aber schädigen.

Diese Warnungen müssen rasch erfolgen, bevor von gegnerischer Seite der Arbeiterfang beginnt. Alle Mann auf Deck!

> Der Präsident des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Arbeiterbundes: D. Lang. Der schweizer. Arbeitersekretär: H. Greulich.

Unser Glück soll im Hause wurzeln. Gebt ums das Recht, Gesetze zu schaffen, die uns ein glückliches Heim schaffen.

feine Handstickerei mit Ausnahme etwa des Bleichens und Ausrüftens in einer Hand fertiggestellt wurde, durchläuft heute ein Stickereiposten viele Hände. Der Stickboden kommt meist aus England zum Exporteur und von dort zum Sticker. Bis die Stickerei zum Versand fertig liegt, ist sie mindestens deim Sticker, der Nachstickerin, Scherlerin, beim Vieichen und Appretieren, dei der Ausschneiderin und im Ausrüstlokal gewesen. Als Heimarbeitszweige kommen die Stickerei selbst und von den Hilfsarbeiten das Ausschneiden, Nachsticken, Scherlen, Ausrüsten, Motivnähen und einige andere, weiniger wichtige Tätigkeiten in Vetracht. Gelernte Arbeit ist nur das Sticken. Nur die Sticker sind eigentlich qualifizierte (gelernte) Arbeitskräfte. Alle

übrigen Tätigkeiten können in kurzer Zeit angelernt werden.

Die primitivste und älteste Form der Stickereis arbeit ist die feine

Sandstiderei.

Es handelt sich hier namentlich um Plattstich ftickerei und daneben auch um andere Zierstiche. Der Blattstich wird in der Weise ausgeführt, daß der Faden von einer Kontur des Musters zur andern ilach gelegt wird, sodaß er sich also sowohl zur Detrung ganzer Flächen, wie auch zur Darstellung feiner Linien sehr gut eignet. Andere Zierstiche gestalten die Anwendung der Handstickerei zu einer überaus vielartigen. So das Krummleiterlen, Gradleiterlen, Höhlen, Spitzlen usw. Die Arbeit erfordert eine äußerste Feinheit und stellt an die Augen große Anforderungen. Sie wird auf dem Stickrahmen aus geführt. Der Stickboden wird auf einen runden Rahmen, den Tambour gespannt und mit einem Riemen umschnürt, sodaß er jederzeit leicht bewegt werden kann und doch eine sichere Unterlage zur Ausführung der Arbeit bildet. Der Tambour (die Trommel) wird nun auf einem Gestelle so befestigt, daß die Stickerin ungehindert unter und über den Stoff greifen kann. Wittels eines halbkreisförmigen Bügels wird er durch ein Kugelgelenk mit dem Ge= stell verbunden, das seinerseits durch eine Klemm= vorrichtung auf= oder abwärts bewegt und je nach Bedarf festgeschraubt werden kann. Die Arbeitsweise der Appenzeller Stickerinnen ist so bekannt, daß man sich weitere Ausführungen wohl ersparen kann. Der Erwägung bedarf aber die Tatsache, daß die Arbeiten meist in Arbeitsteilung ausgeführt werden: Die einen beschäftigen sich nur mit dem Höhlen, die andern mit dem Platten usw.

In früher Jugend erlernen die Mädchen das Sticken an den langen Winterabenden. Und die Kunft pflanzt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Stickereien sind von äußerster Feinheit. Sie variieren von dem Gebilde einfacher Blumen und Monogramme bis zur virtuosen Nadelmalerei, mit der namentlich der spanische Adel zu paradieren lieht

Mutter und Kind.

Auf frisch gemähtem Wiesengrund Am Rand des flüsternden Waldes Ruh'n eng aneinander geschmieget Zwei zärtliche Menschengestalten. Die eine liebreizend, ein Engelsgesicht, Blauäugelein grüßen allüberallhin: Frühjugend, wie blickest du helle! In Mägdeleins seinem Haargespinnst Spielt einer zierlichen Frauen Hand. Der Abendsonne leuchtende Wellen Umfluten mit weichem wohligem Kosen Das siebliche Bild.

Vom nahen breitäftigen Apfelbaum Ertönet der Böglein Gezwitscher.

Zum sorglich gebaueten Neste der Aleinen Fliegt froh um die Wette Das Elternpaar. Die Schnäbelein öffnen sich, hungrig, verlangend: Der Wille zum Leben beherrscht die Natur, Die wundertätige Liebeskräfte Den Erdenwesen ins Innere pflanzt. Jungmägdeleins Blicke eilig wandern Vom Baume dem Fluge der Bögel nach. "Sieh, Mütterlein!" jubelt der rosige Mund: wuf jenem schwankenden Blätteraft. Dort wohnt das luftige Federvolk. Mein Auge sieht scharf." Und flink in die Höhe schnellen empor Mit einem Ruck die gelenkigen Glieder. Der Sprünge drei! Schon klettert's behende den Stamm hinan Gin leises Jauchzen! — -Nun gleitet's hinunter und glänzenden Auges Tritt vor die Mutter das Mägdlein hin. Und atemlos plaudert's: "Der Kinderlein zweie liegen im Reste, Um Hälschen sprosset der zarte Flaum. Wie Bruder und ich, ein Geschwisterpaar! Und Vogelvater und Vogelmutter, Sie füttern die beiden, Und ziehen sie groß, bis sie flügge sind. So sagte der Bruder. Nun hab' ich's mit eigenen Augen geseh'n! Doch Mutter, hör', in der Schule neulich, Da fragte der Lehrer nach Bater und Mutter. Wo ist denn mein Vater? Hab' ich wohl keinen? Ach Mütterlein! Hab' ich dir weh getan? Du gibst mir nicht Antwort! Doch muß ich es wissen: Ist Vater — tot? Nun weinst du, die Augen werden dir naß. Ach Mütterlein! Alle die vielen Kinder, Der dicke Hans und die schwarze Liese, Die fleine Grete, die Leni, der Max und der Klaus, Sie haben alle Later und Mutter. Da muß ich wohl auch einen Vater haben." Die Kleine verstummt. Der Mutter Augen bange fragend Geh'n suchend in der Lüfte Weiten. Viel weiße Wolfen zieh'n vorüber Um flaren blauen Himmelsrund. Und leise kommt's von wehen Lippen: "Wohl einen Vater haft du, Kind! Er ist nicht tot! Bielleicht nach Jahren — — fehrt er wieder. Die Welt ist hart! Gering bewertet sie der Frauen Liebe! Einst wird es anders sein! Denn eine Zeit wird kommen, groß und herrlich, Wo jede Mutter unsichtbar Auf ihrem Haupte eine Krone trägt! Heut drücket schwere Last die Frau'n und Mädchen, Die folgen der gewalt'gen Liebe, Die innewohnet aller Kreatur! Unehelich geboren — — , sagt die Welt.